

**Kartoffeln gesichert.** Im vorigen Jahre wurden bekanntlich um dieselbe Frist nur 5 Pfund angewiesen, geliefert konnten sie dann auch nicht werden. Ferner können auch den Zuckerreferenzen von rund 300 000 Doppelzentnern vom 15. Juni bis zum 15. Juli zu dem bisherigen Quantum noch 25 Gramm pro Kopf und Tag ausgesetzt werden. (Wozu dann noch der Einmachezucker käme; wenn die Ukraine nicht versagt, in größerem Ausmaß als 1917.) Schließlich ist vorgesehen, die Zuweisungen an Nahrungsmitteln um die Hälfte zu erhöhen und Dörrengemüse, im Kartoffel- und getrocknete Kohlrüben, auszuweiten. An Nährwerten jedenfalls wird der Ausfall vollkommen ersetzt werden können. Für später sollen die Frühkartoffeln so schnell als möglich herangeschaffen werden. Auch die Frühbrüchorganisation ist durch besondere Prämien weiter ausgebaut worden.

Die Nationen der Selbstversorger, nachdem sie erst im Frühjahr herabgesetzt worden waren, können nicht wieder verkürzt werden. Eine neue Verkürzung, von der man schließlich die Schwerarbeiter auf dem Lande ebenso wenig wie in den Städten hätte ausschließen können, wäre kaum mehr durchführbar gewesen. Auch die Vorräte der Selbstversorger sind sehr zusammengekommen. Beweis sollen die Vorräte auf dem Lande immer besser und genauer erfragt werden, aber viel ist dabei nicht mehr herauszubekommen, wie selbst von Vertretern der Verbrauchervereine zugegeben wird, die an den Kontrollkommissionen teilnahmen. Das ist in großen Zügen, ungeschminkt, mit der Offenheit geschildert, auf die bei so ernstem Anlaß ein reifes Volk Anspruch hat, der Stand der Dinge, dem wir wohl oder übel uns anpassen haben. Es ist nicht die erste Entbehrung, die der Krieg uns auferlegt. Es wird — leider — auch kaum die letzte sein. Aber wir haben Schwerkrieg schon in diesen Jahren ertragen.

**Sächsische Lebensmittel für Deutsch-Böhmen**  
 Prag, 16. Mai. (Sg. Drahtbericht.) Der Obmann des deutschen Volksrates Dr. Lito erhielt vom Lebensmittelamt in Dresden auf Grund seiner Vorreden ein Telegramm folgenden Inhalts: Ausfuhrgenehmigung vorausgesetzt, 1000 Zentner Sappelnmehl, bestehend aus Rohrweizen, Hüllweizen, Trochengerste und Kartoffelmehl, Preis pro Zentner 185 Kr. ab Veranlassung.

Dr. Lito hat bei seiner letzten Anwesenheit in Wien auch mit maßgebenden ungarischen Persönlichkeiten verhandelt, um von dort aus für Deutsch-Böhmen Lebensmittel zur Verfügung zu erhalten. Es wurde ihm versichert, daß Ungarn selbst kaum bis zum 15. Juni ankommen. Doch wurde ihm nahegelegt, ein Ansuchen an den ungarischen Ernährungsminister Prinz Windischgrätz zu richten, wodurch es möglich sei, vielleicht wenigstens einen Teilerfolg zu erzielen.

**Die Nachfolge im Justizministerium**  
 — Dresden, 16. Mai. (Drahtbericht unserer Dresdener Schriftleitung.) Die in der Presse aufgetauchte Mitteilung über die voraussichtliche Berufung eines Nachfolgers für den verstorbenen Justizminister Dr. Nagel sind lediglich Vermutungen, die bisher jeder festen Grundlage entbehren, denn wie an zuständiger Stelle versichert wird, sind irgendwelche Entschlüsse noch nicht geplant, geschweige denn schon getroffen, da der König erst am Sonnabend wieder zurückkehrt und erst dann eine Stellungnahme zu dieser Frage erfolgen kann. Daß der Blick zuerst auf den jetzigen Unterstaatssekretär im türkischen Justizministerium, den früheren nationalliberalen Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Heinz fiel, erscheint begründet; denn Dr. Heinz gehört zu den hervorragendsten Rechtsjuristen Sachsens, der mit reichsten Kenntnissen und Erfahrungen einen angemessenen Scharfsinn und Organisationsstalent verbindet, das er in seiner gegenwärtigen Stellung noch vertieft haben dürfte. Daß er für eine über längere parlamentarische Schulung und bemerkenswerte Redegabe. Seine Berufung würde sicherlich in den weitesten Kreisen auch wegen seiner liberalen Gesinnung und entgegenkommenden Umgangsformen mit Sympathie aufgenommen werden. Vielleicht ist dies ein Grund mehr, weswegen man sobald nachdem sich die Notwendigkeit einer Neuernennung für den Ministerposten ergeben hat, öffentlich auf seine vorläufige Befähigung für dieses Amt hinweist. Auf der anderen Seite jedoch würden sich, allerdings nicht unüberwindliche, Schwierigkeiten daraus ergeben, daß Dr. Heinz sich der türkischen Regierung nach deutschem Muster für fünf Jahre verpflichtet hat, und daß die türkische Regierung sich vermutlich nicht leicht entschließen könnte, seine wertvolle Arbeitskraft noch im Innern der Durchführung des großen Reformwerkes, dem er seine Dienste widmet, zu verlieren. Jedenfalls eilen bis Sonnabend alle Mitteilungen den Tatsachen voraus.

\* Der Reichskanzler ist gestern morgen, aus dem Großen Hauptquartier kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

**Sächsischer Landtag**  
**Erste Kammer**

**Drahtbericht unserer Dresdener Schriftleitung**  
 — Dresden, 16. Mai.

Am Regierungsbüro Staatsminister Dr. Vogt. Präsident Obermarschall Graf Vitzthum von Eckardt eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Unter den Eingängen befindet sich das Dekret betreffend Vertagung des Landtages am 17. Mai.

Es folgen Mitteilungen und Beschlüsse über die Ergebnisse des Vereinigungsverfahrens. Ueber Kapitel 76 (Fortifikation von Tharandt), zu dem die Zweite Kammer einen Antrag auf Erörterung über die Aufhebung der Angliederung der Akademie an die Technische Hochschule angenommen hatte, ist keine Einigung zustande gekommen.

Am königlichen Dekret Nr. 21 (Gewährung von Leutenen- und Lehrlingszulagen usw.) ist die Erste Kammer den Beschlüssen der Zweiten Kammer beigetreten. Es erhalten danach auch Gehaltsskaffen von 7800 bis 13 000 M die Zulagen.

Ueber Kapitel 7 („Leipziger Zeitung“), das die Zweite Kammer gestrichelt hatte, ist eine Einigung zustande gekommen, daß für diesmal die Einstellung genehmigt wird, daß sich aber die Regierung verpflichtet, die „Leipziger Zeitung“ zu verpacken und dem nächsten Landtage auf Grund des abzuschließenden Pachtvertrages eine anderweitige Verlage zu machen, andernfalls aber auf die Einstellung zu verzichten.

In Kapitel 89a (Technische Staatslehranstalten in Chemnitz) hat die Deputation der Zweiten Kammer beschlossen, im Einklang mit der Ersten Kammer eine neue Stelle für Vermessungskunde zu bewilligen.

In Kapitel 84 (Gewerbe- und Dampfkefelaufsicht) ist keine Einigung zustande gekommen. Die Zweite Kammer hält an ihrem Antrag auf Erziehung eines Landesgewerbebeamten fest.

Ueber die Anträge betr. Abänderung von Verfassungsbestimmungen ist keine Einigung erzielt worden hinsichtlich des § 41 (Schaffung eines verantwortlichen Ministerpräsidenten).

In § 132 (Erziehung über Verfassungsänderungen durch einen Landtag) empfiehlt die Deputation, dem Beschluß der Zweiten Kammer beizutreten. Das Haus lehnt dies jedoch ab. Von den 88 anwesenden Mitgliedern stimmen nur 21 dafür, so daß die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wird.

Ueber das königliche Dekret Nr. 15 (Gesetz über die Wohlfahrtspflege) ist eine Einigung zustande gekommen, daß die Erste Kammer die geforderte Zugewandtheit eines Geistlichen zum Pflegeausgang ausübt, andernfalls aber auch die Vorwürfe über die Zugehörigkeit des Bezirkschulinspektors und Omerbeinspektors heftig und schließlich die Minderzahl der Mitglieder der betreffenden Gruppe entsprechend erhebt wird.

Hierauf wird Kapitel 77 (Bergakademie zu Freiberg) nach Bericht und Antrag des Prinzen Johann Georg bewilligt.

Dem Antrag Heitner (Nst.) auf Unterstellung des gesamten Strafvollzugs unter das Justizministerium lehnt sich das Haus an. Berichterstatter Geh. Oekonomierat Feiler: Der zweite Nachtragsetz für 1916 und 1917 wird nach Bericht und Antrag des Kammerherrn Dr. Sahr von Sahr-Dahlen genehmigt. Derselbe Berichterstatter berichtet über den Ergänzungsetz für 1917 und 1918 und beantragt Bewilligung.

Oberbürgermeister Dr. Häflichmann-Chemnitz beantragt, daß das neue Gerichtsamt für die Teilgemeinde erhalten soll, sondern in Dresden.

Oberbürgermeister Vißler erwidert, daß die Stadt Dresden, nach ehe sie von der beabsichtigten Gründung des Institutes Kenntnis hatte, von der Regierung die Anfrage erhielt, ob sie bereit sei, einen Platz zur Verfügung zu stellen. Das habe die Stadt gern getan, damit das Institut nach Sachsen verlegt werde und nicht nach Dahlen bei Berlin. Zum Ergänzungsetz läßt sich bei der Geschäftsstelle leider ebenfalls sagen wie zu dem ursprünglichen Etat. Die Staatsunterstützung für öffentliche Arbeitsnachweise möchte entsprechend dem hohen Kostenanwand der Stadt wesentlich erhöht werden. Zur

Eröffnung der neuen, namentlich 5. Abteilung des Ministeriums des Innern hat die Erste Kammer keine Gelegenheit gehabt, Stellung zu nehmen.

Das entspricht nicht ganz den Grundgedanken der Parteil zwischen den beiden Kammern. Dazu käme das sachliche Bedenken, daß es nicht wünschenswert sei, die Zentralbehörden immer noch mehr zu erweitern. Die Zentralisation durch Abwälzung der Zuständigkeit von den Ministerien auf die Mittel- und Unterbehörden und Verminderung der ministeriellen Stellen müsse das Stichwort für Änderungen und Verbesserungen in der Verwaltung sein. Die Bestimmung der neuen Verteilung für die Landwirtschaft sei zu begründen, weil dadurch die dritte Abteilung, Handel, Industrie und Gewerbe, für die große Aufgabe der Uebergangswirtschaft frei gemacht werde, daß aber das Landeslebensmittelamt in Sachsen künftig wesentlich vom Standpunkte der Landwirtschaft geteilt werden soll. Man möge die Angliederung nachmals in Erwägung ziehen. Redner legt sich sodann mit dem Ministerialdirektor Dr. Schlicher über die aus Anlaß des Leipziger Straßenbahnfalls aufgeworfene Frage des staatlichen Hoheitsrechtes über die Straßenbahn auseinander.

Ministerialdirektor Vitzthum. Geh. Rat Schlicher erwidert darauf, daß die Frage des Hoheitsrechtes in der „Dresdener Volkszeitung“ in einem vorläufigen Referat auf ihn erhoben wurde, daß der Leipziger Straßenbahnfall kein Werk sei, und daß er überaus gratuliert fände.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Vogt: Das Hauptziel sei gewesen, das Forschungsamt für Textilindustrie nach Chemnitz zu bringen. Die Frage des Hoheitsrechtes sei einseitig zugunsten der Stadt Dresden entschieden.

Der Ergänzungsetz wird bewilligt, ebenso zwei Erbauungsfordernngen. Schließlich werden noch Rechnungsfachen entgegengemüht genehmigt.

Nächste Sitzung: Freitag mittag 12 Uhr. Erörterungsgesamtheit.

**Zweite Kammer**

Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung 12 Uhr.

Der Tagesordnung gibt Abgeordneter Wirth (Sg.) eine Erklärung ab, in der er den gegen ihn erhobenen Vorwurf gemäßigter Erbauungsarbeiten zurückweist. Das Stillschließen in den Erbauungsarbeiten führe zum Verzug, und dieser muß von den Beamten gebodt werden. Man möge nur bei diesen selbst nachfragen.

Präsident Dr. Vogel gibt darauf ein Schreiben des Finanzministeriums bekannt, in dem die sozialdemokratischen Abgeordneten Wirth und Müller-Zwickau aufgefordert werden, die Namen der betreffenden Beamten zu nennen. Das Finanzministerium werde dann eine genaue Untersuchung einleiten.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Zunächst steht zur Erörterung der Gesetzentwurf über

Abänderung der Landtagsordnung.

Staatsminister Graf Vitzthum von Eckardt bezeichnet es als erfreulich, daß über eine große Anzahl Punkte Einigung hergestellt sei. Allerdings bekünden noch Meinungsverschiedenheiten über die Zulassung der kleinen Anfragen und die Ablehnungsgründe für Beschwerden.

Von den kleinen Anfragen könne die Regierung sich keine Geschäftsvereinfachung versprechen.

Sie müsse es überhaupt ablehnen, sich festzulegen, ehe sie nicht aus der neuen Geschäftsordnung erkennen könne, wie weit das Recht der Regierung nach der alten Landtagsordnung aufrechterhalten bleibe.

Abg. Dr. Philipp (Kon.) wünscht, daß der historische Teil der Landtagsordnung ohne Genehmigung des Präsidenten und ohne Zustimmung der Regierung wissenschaftlichen Zwecken zugänglich gemacht werden kann. Die Landtagsordnung wird darauf in der von der Deputation vorgeschlagenen Fassung einstimmig angenommen. Es folgen Mitteilungen und Beschlüsse über das Ergebnis des Vereinigungsverfahrens.

Zunächst berichtet Abg. Dr. Böhm (Kon.) über das Kahlenberggesetz und empfiehlt die in der Ersten Kammer angenommenen Fassung des Vereinigungsverfahrens.

Abg. Dr. Philipp (Kon.) ersucht, dem nächsten Landtag eine Denkschrift über die Wirkung der Fortschreibung und über Ausgleichsverhandlungen zwischen der Regierung und den Braunkohlenwerkbestreibern vorzulegen.

Abg. Müller-Zwickau (Sg.) erklärt, seinen Freunden sei es schwer, der gegenwärtigen Fassung zuzustimmen, sie seien es aber, um der unverschämten Spekulation einen Riegel vorzulegen.

Abg. Schuler (Fortfhr. Vpt.) Auch seine Freunde befrichtige die jetzt gebundene Regelung nicht, da sie aber in einer Zwangslage seien, stimmten auch sie zu.

Abg. Schanze (Unabh. Sg.) teilt mit, daß seine Freunde gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Wilschke-Verlich (Nst.) beantragt ebenfalls, daß die Zweite Kammer in einigen Punkten von ihrem Standpunkt abgehen müsse, erkläre aber, daß seine Freunde ihre Zustimmung geben würden.

Hierauf werden die Beschlüsse des Vereinigungsverfahrens gegen die 3 Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Finanzminister von Endebrink dankt allen Beteiligten, Deputation, Berichterstatter und Kommissaren, für die bis zum Zustandekommen des Gesetzes geleistete Arbeit. Er weist darauf hin, daß alle, auch die Regierung nachgeben müssen. Man sei aber auch das Ziel erreicht und die Rolle der Willkür ihrappeletzt gekommen sein. In die königliche Staatsregierung bereit, eine sofortige Unterfertigung der Angelegenheit vorzunehmen.

Die Abgeordneten Weidow und Dietel (Fortfhr. Völksp.) fragen, ob es der königlichen Staatsregierung bekannt ist, daß eine Anzahl von Gemeinden ihren Beamten keine Eneerungszulagen gewährt, und welche Schritte sie zu unternehmen gedenkt, um den Beamten in solchen Gemeinden aus ihrer Notlage zu helfen.

Nächste Sitzung: Freitag, mittag 12 Uhr: Vereinigungsverfahren.

Dresden, 16. Mai. (Drahtbericht unserer Dresdener Schriftleitung.) Obwohl das Vertagungsdekret für den Landtag bereits vorliegt, sind am Vorabend der Vertagung noch zwei Interpellationen eingegangen. Der Abgeordnete Barth bringt mit Unterstützung der übrigen Mitglieder der hieserpolitischen Fraktion folgende Interpellation ein: Ist der königlichen Staatsregierung bekannt, daß in der Antisubventionskommission Kaunterzungen in landwirtschaftlichen Betrieben vorkommen? Nach glaubwürdigen Zeugenaussagen verfahren diese Leute so, daß die Betriebsunternehmer sich in ihrer Ehrschwer verletzt fühlen. Auch sollen Fälle von Unrechlichkeit seitens einzelner Kommissionsmitglieder vorgekommen sein. Ist die königliche Staatsregierung bereit, eine sofortige Unterfertigung der Angelegenheit vorzunehmen?

Die Abgeordneten Weidow und Dietel (Fortfhr. Völksp.) fragen, ob es der königlichen Staatsregierung bekannt ist, daß eine Anzahl von Gemeinden ihren Beamten keine Eneerungszulagen gewährt, und welche Schritte sie zu unternehmen gedenkt, um den Beamten in solchen Gemeinden aus ihrer Notlage zu helfen.

Der Reformationschor zu Dessau widmete die Aufführung des Singspiels „Ressau“ dem Gedächtnis des unlängst verstorbenen Herzogs Friedrich von Anhalt, des edlen Schutzherrn und Förderers aller Kunst, besonders der Musik. Aus Leipzig wirkten außer Mitgliedern der hieserpolitischen Fraktion in hervorragender Weise die Herren Dr. Preiß und Swanzig an Cembalo und Orgel gesteuert die Aufführung zu einer erbebenden künstlerischen Leistung, die nicht zuletzt durch die abgerundete und edel gefasste Leistung des 200köpfigen, wohlgeübten Chores tiefen Eindruck hinterließen.

Die Kunstausstellung von P. S. Deyer und Sohn bereitet eine Gedächtnis-Ausstellung für Toni von Stadler vor, deren Eröffnung am ersten Pfingsttage stattfindet. Ueber fünfzig Werke des sehr geschätzten Künstlers, teilweise aus Privatbesitz, geben einen Überblick über das Schaffen des im vorigen Jahre verstorbenen Mannes. Vernunftmäßig wird die Ausstellung durch Gemälde von Hans von Thoma, Klingner und Greiner, außerdem ist das gesamte graphische Werk des Künstlers angefüllt.

Ueber den sächsischen Verzehtag in Eisenach. Der Geschäftsausschuß des Deutschen Verzehtvereins hat den „Rundsch. med. Wochenschr.“ zufolge beschlossen, einen außerordentlichen Verzehtag auf 22. und 23. Juni nach Eisenach einzuberufen. Gegenstand der Beratung (Ref.: Hartmann und Erdmann) und die Stellungnahme der Verzehtag für die drohenden Änderungen der Reichsversicherungsordnung (Ref.: Greifer). Gemeint sind damit ein geplanter Antrag des Zentrums, die Grenze der Versicherungspflicht von 2500 M auf 4000 M und die der Versicherungsberechnung von 4000 M auf 3000 M Einkommen zu erhöhen, und ein Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Grenze der Versicherungspflicht auf 3000 M zu erhöhen, die Grenze für die Versicherungsberechnung aber aufzuheben.

**Mutter Landstraße**

Erstaufführung im Alten Theater am 16. Mai 1918.)

Das Jugendwerk Wilhelm Schmidbons entstand im Jahre 1901. Er und Weckind, sie waren die ersten, die aus elementarer Notwendigkeit den Naturalismus hinter sich warfen. In diesem Stück gewöhnt wenig. Der verlorene Sohn kehrt heim, mit gebrochenen Schwingen, befaßt durch die Not um Weib und Kind. Aber kein Vater kommt ihm entgegen, ihn an die Brust zu nehmen. Aber der Sohn muß, beständig um Obdach, kämpfen gegen die Härte des Vaters, um schließlich wieder zu münden in der Heimlichkeit der Mutter Landstraße. Das ist das Drama, das Ende einer Jugend in drei Bildern, von denen die erste Hälfte des dritten immerfort den Inhalt des zweiten wiederholt. Stark ist nicht so sehr das Drama als die Dichtung. Und das geforderte Leben wurde die ganze Tragödie des heimatlosen, um das Dasein kämpfenden jungen Menschen, der schließlich, an Jahren Mann geworden, als Bettler im Vaterhaus strandet. Anders der Spielmann, der Kappenmacher, der Student: deren Element ist die Landstraße — armenisches Glück der Fremde. Und ganz besonders der Spielmann, er hat seine Heimat im Altgenoss. In den leisen Melodien schwebt die Tragik und die innere Erfüllung heimlicherer Kunstschaff. Und ein Spottbild auf den Bettler der Götterwelt und des Lebens. Ein Lied, dessen Lyrik freilich nur der Spielmann weiß. Man wünscht auch den schiffbrüchigen Dichter gegenüber der ostelbischen Verklärung weniger, demütig, weniger hingegen an Klage und Selbstklage, trübsichtiger in der Empörung gegen die permanente Seele dieses anderen Meisters Anton, vielleicht auch ironischer eingepfeilt auf das Schicksal. Aber was Schmidbon gibt, ist dennoch Gehalt und Reife, und mehr als das, menschliches Erleben, das immer wieder neu sein wird. Und der Dichter händelt es in einem innigen Volksthum von drei Akten.

Die Aufführung (Wühneleitung: Carl Fuhs) war darstellerisch nicht immer gleichmäßig. Emil Komelok trat wohl in Größe und Ausdruck die Not des „verlorenen Sohnes“, aber die Empfindungsrichtung dieser Gestalt bleibt seiner schauspielerischen Art fern. Einzelne gute Momente vermochten nicht über die Fehlbildung hinwegzuführen. Colbat Koerner war ein unerwarteter Erfolg von Vater, ohne den Boden des Menschlichen zu verlieren. Maria Arens wurde nicht recht heimlich in der etwas schwachen Rolle der Gertrud. Wandersoll geklärt erschien Carl Fuhs Spielmann, von Schärfer und überlegener Innlichkeit. Auch Anka Korne hat für Sophie eine herbe und gefühlvolle Gestaltung. Jeise-Gott und Kellers waren edelherrige Ebnen der Mutter Landstraße. Egmisch hatten das zweite und dritte Bild Stimmung, während die rapsodischen, kantigen Himmelsstücken im ersten die historische Suggestion des fern gegliederten Landstraßenbildes storten.

Friedrich Gebreck.

**Neues Theater. (Der Ring des Nibelungen, I.)**

Am 17. Mai. (Drahtbericht unserer Dresdener Schriftleitung.)

Der Ring des Nibelungen warf Richard Wagner der Welt den Gedächtnisstein vor die Füße. Im Jahre 1850 erschien die epochemachende Schrift „Das Kunstwerk der Zukunft“, die sich gegen die Mode des Kunstlebens und ihre Auswüchse richtete und „den Eintritt des immer gegenwärtigen, stets neu beschreibungslosen und warm zu empfindenden Kunstwerkes in das Leben“ voraussetzte.

Dieses Kunstwerk aber konnte nach Wagner einzig und allein das Drama sein, das nach seinen Worten nur dann die richtige Stellung zum Leben finden wird, wenn es in jedem seiner Momente diesem Leben völlig gegenwärtig ist. Es muß gleichsam aus dem Leben herbeergegangen und nach der Individualität des Ortes, der Zeit und der Umstände so eigenartig erscheinen, daß je seinem Verständnis (d. h. Genuss) es allein des unmittelbaren und schnell erlassenden Gemütes bedürfe. Dem musikalischen Empfangsvermögen stellte Wagner die aus dem Mittelaltersvermögen entspringende, recht eigentlich wahrhaft dichterische Kraft entgegen, und beide Faktoren sind der Grund, aus dem das musikalische Drama, jetzt das Kunstwerk der Gegenwart, empowacht.

Im unerschütterlichen Glauben an dieses sein Ideal hat Wagner nie geschwankt. Weder Hindernisse noch Mißbilligkeiten noch auch Feinde aller Art, die alsbald ihr wildes Kriegesgeschrei wider die „Kunstmusik“ erhoben, vermochten ihn auf dem einmal betretenen Wege zurückzuführen. Seine beispiellose Energie machte Wagner zum Reformator und befähigte ihn, die Kunstform der Oper, an der drei Nationen drei Jahrhunderte lang gearbeitet hatten, in ein neues Stadium der Weiterentwicklung zu geleiten. Dem deutschen Meister war es vorbehalten, für seine Kunst dardaus neue Gesichtspunkte zu geben, alle bisherigen Erregungsmomente früherer Zeiten zu verwerten und zu vermehren. Und hier fällt besonders Wagners Deutschtum entscheidend ins Gewicht, seine Richtung zum Nationalen.

Es war ein glücklicher Gedanke der Intendanz, als Vorseier des 22. Mai, als des Meisters zum 105. Male wiederkehrenden Geburtstages, den „Ring des Nibelungen“ darzubieten. Noch immer geschieht dies, wie bereits des öfteren angeregt und gewünscht wurde, nicht in geschlossener Reihenfolge. Je eine französische und italienische Oper führen sie auch diesmal. Ruß folches geschehen aus äußeren geschäftlichen Gründen, so verläßt man doch wenigstens einmal, je zwei Teile der Tetralogie zusammenzufassen und an dem dazwischen liegenden Abende allenthalben ein Werk Goethes, Schillers oder Shakespeares zu geben.

Die gefristige Aufführung des „Reingold“ ging wieder in der von früher her bereits bekannten Fassung vor sich. Operndirektor Professor Otto Lohje drachte das Orchester so fast durchgehends bedeutenden Wirkungen (im Vorpiel herrschte anfanglich ziemlich Unruhe). W. Geomers Wotan war besonders stark in der Darstellung, ebenso W. Rignis Fricka. Dagegen mochte das Rheintochterferzett